Zeitschrift: Pamphlet
Herausgeber: Professur für Landschaftsarchitektur, Christophe Girot, ETH Zürich
Band: - (2019)
Heft: 23: Auf Abwegen

Artikel: Die Wohnung : Masseinheit der Stadt
Autor: Lacaton, Anne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-984688

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE WOHNUNG: MASSEINHEIT DER STADT

Anne Lacaton

Der Wohnbau, eine der schönsten Aufgaben der Architektur, ist zugleich eine der grössten Herausforderungen für die Gesellschaft von heute. Denn die Wohnung ist die entscheidende Basis zur Produktion von Stadt, sie ist Ausgangspunkt jedes individuellen Lebens und im Weiteren des sozialen Zusammenhalts.

In den von Bevölkerungszuwachs geprägten, grossen europäischen Städten wächst die Zahl einkommensschwacher Menschen und Familien, die sich trotz Arbeit keine Wohnung mehr leisten können, während sich die Wohnverhältnisse gleichzeitig verschlechtern. Unbezahlbare und damit unzugängliche Wohnungen, unkontrolliert steigende Wohnkosten sowie der Rückzug der öffentlichen Hand sind Ursachen dieser zunehmenden Prekarisierung am Wohnungsmarkt. Der Wohnbau wird immer häufiger privaten Bauträgern überlassen, Wohnen wird zusehends ein renditestarkes Produkt ohne Regulierung. Soziale Spaltung und Ungleichheit, Polarisierung und Segregation sind die Folgen.

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und Grundrecht aller. Daher, und im Sinne sozialer Nachhaltigkeit, müssen Regierungspolitiker wieder entschlossen für die intensive Produktion von zugänglichen, bezahlbaren Wohnungen eintreten, entschieden gegen den Verkauf des staatlichen Wohnbestands vorgehen und Massnahmen gegen Spekulation und Leerstand treffen.

Die Qualität der Wohnung und der uneingeschränkte Zugang für alle bilden die Conditio sine qua non für die Qualität städtischen Lebens. Wir können keine sozial tolerante, inklusive Gesellschaft erwarten, solange die vorherrschenden Wohnbedingungen nicht ausreichen, grosse Ungleichheiten schaffen oder das individuelle Alltagsleben zu stark beeinträchtigen.

Die Freude am Wohnen für alle zu verteidigen, ist damit überaus politisch. Qualitätsvoll und grosszügig muss die Wohnung sein, damit das individuelle Wohlbefinden und soziale Leben (für alle und zwischen allen) gelingen können. Ohne diese Voraussetzung ist die Stadt nur ein Ort des Konsums, der Spannungen und der Ausgrenzung.

Die Wohnung ist die Masseinheit der Stadt. Nicht die Quantität ist ausschlaggebend, sondern die Addition individueller Wohnungen. Das heisst, dass zuallererst die Aufmerksamkeit der Qualität der Wohnung – jeder Wohnung – gewidmet werden muss. Ausgehend

von innen, dem Massstab der Nutzung, gilt es, diese Qualitäten in kontinuierlicher Weise *nach aussen* weiterzuführen. Dies geschieht in einer Fortsetzung von räumlichen und sozialen Beziehungen: von der einzelnen Wohnung mit ihren BewohnerInnen, über Nachbarschaft und Gemeinschaft bis hin zur Öffentlichkeit und Gesellschaft. *Von innen nach aussen* («from inside out») ist ein Zugang, der nicht nur einen Perspektivenwechsel, sondern auch einen Paradigmenwechsel inkludiert.

«Stadt produzieren» heisst, sie ausgehend von der Wohnung und ihrer Akkumulation zu kreieren. Die Bedingungen dafür beruhen auf der Kombination von zwei voneinander abhängigen Absichten: Wohnqualität schaffen und Stadtgebiet verdichten.

Eine Wohnung

Der Bau von Wohnungen kann nicht geschehen, ohne diese anspruchsvollen Ambitionen neu festzulegen und gemeinsam zu tragen. Das beinhaltet, neue Ziele zu stecken und den Wohnbau, seine Räume, Dienstleistungen, Umgebung sowie Landschaft und Freiräume entsprechend der Bedürfnisse neu zu definieren. Grosszügig, komfortabel, aneigenbar, erschwinglich, fliessend, flexibel, hell, veränderbar, frei von Zwängen, luxuriös – das sind die Eigenschaften von Wohnraum, den wir bei Lacaton & Vassal schaffen möchten. Die Wohnung darf kein Hindernis für Freiheit im Wohnen darstellen. Das gilt für die Bewegungsfreiheit als auch für die freie Aneignung von Raum.

Bewegung soll einfach und fliessend möglich sein – mindestens in zwei Richtungen. Zu diesem Zweck soll eine Wohnung einen breiten und offenen Durchgang zum Aussenraum bieten, um von einem in einen anderen Funktionsraum über einen nutzbaren Zwischenraum oder Aussenbereich zu gelangen. Es ist eine freie Bewegung von innen nach aussen und von aussen nach innen, wie in einem ebenerdigen Haus oder in einer Villa. So beinhaltet die Wohnung neben der Wohnfläche zusätzliche private Flächen, wie Balkone, Terrassen, Wintergärten – programmfreie Räume.

Der Anspruch auf Freiheit ist relativ zur Tatsache, dass es Raum zur Aneignung gibt – auch, wenn dort nichts geschieht. Diesen notwendigen Raum schätzen wir auf mindestens 50 % der Wohnfläche.

Eine Villa ist ein Typus Wohnraum, der die Wohnfreiheit ausdrückt. Er bietet Freiräume, die verschiedene Nutzungen sowie Bewegungsfreiheit erlauben. Städtische Wohnungen sollen diese Motive übernehmen, bei gleichzeitiger Ausnutzung von Grund und Boden. Das bedeutet, sich konzeptuelle Ziele zu setzen, die es erlauben, die programmatische Funktionalität zu übertreffen, um den eigentlichen Gewinn für die Nutzung der Lebensräume zu erreichen.

Städtebau der Weiterführung

Jeder Gedanke an Verdichtung muss an diese Strategie der Mühelosigkeit, Grosszügigkeit, Durchlässigkeit, Bewegungs- und Aneignungsfreiheit geknüpft sein sowie an die Fortführung von der Qualität eines Innenraums hin zum Gemeinschafts- und öffentlichen Raum. Gut zu wohnen heisst, sich gut in seinem Zimmer, seinem Wohnzimmer, auf dem Gang oder im Eingangsbereich zu fühlen. Es bedeutet, Wohlbefinden in der Familie oder in anderen sozialen Konstellationen der Wohngemeinschaft zu erfahren – ohne Überlastung noch Beengtheit. Gut zu wohnen bedingt, nah an Dienstleistungen und Geschäften zu sein, beim Spazieren im Park Erholung zu finden und bei Begegnungen mit anderen einen positiven sozialen Austausch zu erleben.

Verdichten bedeutet, Raum zu vergrössern und auf keinen Fall den Individualraum zu komprimieren. Das heisst, den Wohnungen und BewohnerInnen mehr Kapazität zu geben, um unzählige Situationen, gewöhnliche wie aussergewöhnliche, zu (er)leben. Dichte, gekoppelt mit der Konstruktionseffizienz, muss die Umsetzung von grösseren Wohnungen auf einem verkleinerten Gebiet mit dem gleichen Budget ermöglichen: Ziel sind grosszügigere Wohnungen und ein genau definierter öffentlicher Grund.

Diese Bestrebung muss gleichermassen auf die Schaffung von neuen Wohnungen, auf den Umbau von altem, fragilem Wohnbestand und auf die Anpassung «unvollendeter» funktionaler Gebiete angewandt werden. Mit Sorgfalt verdichten, bestehende Zustände erweitern, keinen Grund und Boden verschwenden, impliziert eine Strategie der Überlagerung, Anbindung, Zusammenführung, um – je nach Situation – anzuhäufen, zu vergrössern, zu ergänzen.

Die Stadt wird als Abfolge von zu erweiternden Situationen gedacht. Ein «Städtebau der Weiterführung», der sich aus den Orten und seinen Komponenten entwickelt, entsteht ausgehend von dem, was direkt verfügbar ist. Das bedeutet, mit dem zu arbeiten, was da ist – mit allen vorhandenen Möglichkeiten, ohne Vorurteil, aber mit Achtsamkeit. Unsere Herangehensweise der Transformation von Bestand kommt von diesem Nutzeffekt: Niemals von null beginnen, sondern einen Zustand verbessern, das Bestehende annehmen, es transformieren und für ganz anderes öffnen.

Diese Herangehensweise erfordert eine genaue Beobachtung in situ und Kenntnis des Kontexts, um die Kapazitäten der Gebiete und ihr Potenzial zu erkennen. Aus diesem Grund erfordern die Bestandsaufnahmen, so nah wie möglich an den gegebenen Situationen zu sein. Sie bilden damit einerseits den Ausgangspunkt und sind andererseits Teil des Projektprozesses.

Vor dem Hintergrund dieser Haltung ist die Hierarchie für die Konzeption von Stadt, die von einem Masterplan auf den urbanen Block, dann auf das Gebäude übergeht und zuletzt – oder gar nicht – die Frage der Wohnqualität aufwirft, nicht mehr stimmig.

Vektor der Freiheit

Wirtschaftlichkeit ist der Vektor der Freiheit. Effizient und präzise eingesetzt, bietet sie die Voraussetzung zur Schaffung grosszügiger Wohnungen. Die Einbeziehung der Wirtschaftlichkeit in den Projektprozess erlaubt es, der gängigen Kultur der Stadtkomposition nicht einfach nachzugeben, sondern bestehende Gewissheiten zu hinterfragen und sich von jeglichem ästhetischen Vorurteil zu lösen.

Das Prinzip der Wirtschaftlichkeit muss sowohl der Wohnung als auch dem öffentlichen Raum zugrunde liegen. Das bedeutet, den öffentlichen und privaten Raum neu einzuteilen, indem letzterem das Maximale an Nutzfläche zuteilwird: Strassen und das Verkehrsnetz auf die strenge Minimale begrenzen, um Platz für den tatsächlich nutzbaren öffentlichen Raum zu schaffen und so punktuell das Konzept privater Handhabe im öffentlichen Bereich einführen. So könnten die ebenerdigen Zonen von Wohnhäusern zwischen Strasse und Privatraum von den BewohnerInnen verwaltet werden.

Darüber hinaus soll das Kriterium der Wirtschaftlichkeit nicht nur die Realisierung von neuen Wohnungen, sondern zugleich den Umbau von bestehendem Wohnraum ermöglichen. Im Fall von individuellem oder kollektivem Privateigentum ist das Ziel, die Transformationen aus den Gewinnen der umgesetzten neuen Flächen zu finanzieren. Durch den Ausgleich der öffentlichen und privaten Ersparnisse, mittels Kombination und Ergänzung, liegt die Herausforderung in der Handhabe, sich dem vernachlässigten Bestand und neuen Wohnungen gleichermassen anzunehmen. Ob umgebaut oder neu errichtet, wird damit der gesamte Wohnraum auf ein Qualitätsniveau von ausserordentlicher Nutzung gehoben und antwortet gleichzeitig auf die Nachfrage nach bezahlbaren Wohnungen.

Übersetzt aus dem Französischen von Carina Sacher.

top: Stalker on their defining walk through the forgotten territories of Rome. Photo: Lorenzo Romito, 1995
bottom: Stalker with a group of students from the Chair of Christophe Girot walking the suburbs of Zurich. Photo: Marco Passaro, 2018